



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: [www.jgm-net.de/schabbes-news/](http://www.jgm-net.de/schabbes-news/)

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16.11 Uhr und endet am Samstag um 17.25 Uhr

**Chumasch Schma Kolenu:**  
**Tora – S. 216, 1136, 1146**  
**Haftara – S. 1148**



## Mikez: Josephs Aufstieg

(1. Mose 41:1 – 44:17)

Joseph wird aus dem Gefängnis entlassen, um Pharaos Träume zu deuten. Er interpretiert, dass nach sieben fruchtbaren Jahren sieben magere Jahre folgen werden. Er schlägt vor, man solle Getreide während der fruchtbaren Jahre einlagern. Pharao ernennt Joseph zum Gouverneur Ägyptens und lässt ihn seinen Plan umsetzen. Joseph heiratet Assnat und sie gebärt zwei Söhne: Menasche und Ephraim.

Während der Hungersnot, kommen zehn von Josephs Brüdern nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Der jüngste Bruder, Benjamin, bleibt zu Hause. Die Brüder treten vor Joseph, der sie sofort erkennt, sie aber erkennen ihn nicht. Er wirft ihnen vor, sie seien Spione. Die Brüder erklären, dass sie einen alten Vater und einen jüngeren Bruder im Lande Kanaan haben und Joseph besteht darauf, dass sie Benjamin zu ihm bringen. Joseph hält Simon als Unterpfand gefangen.

Während ihrer Rückreise nach Kanaan, entdecken die Brüder, dass das Geld, das sie für ihre Lebensmittel bezahlt hatten, immer noch in ihren Säcken liegt. Juda übernimmt für Benjamin die volle Verantwortung und Jakob erlaubt Benjamin, nach Ägypten zu reisen. Diesmal empfängt Joseph sie freundlich, entlässt Simon aus dem Gefängnis und lädt sie zu einem ereignisreichen Essen in sein Haus ein. Dann lässt er seinen Silberbecher, der angeblich magische Kräfte haben soll, in Benjamins Sack legen.

Als sich die Brüder am nächsten Morgen auf die Heimreise begeben, werden sie verfolgt, durchsucht und nach der Entdeckung des Silberbechers gefangen genommen. Joseph bietet ihnen ihre Freiheit an, wenn sie Benjamin als Sklaven zurücklassen.



*Joseph und seine Brüder (Israel Coins and Medals Corp., 2000)*

## Haftara

(Sach. 2:14 – 4:7)

Hier wird eine Vision der goldenen Tempel-Menora beschrieben. Diese Prophezeiung wurde von Sacharja kurz vor der Erbauung des Zweiten Tempels mitgeteilt.

Satan versucht, Josua, den ersten Hohepriester im Zweiten Tempel, wegen der »beschmutzten Kleidung« (seiner Sünden) anzuklagen. G-tt verteidigt den Hohepriester: »Ist Josua nicht ein Brandmal vom Feuer?« G-tt schildert dann die Belohnungen, die Joshua erwarten, wenn er und seine Nachkommen G-ttes Wegen folgen: »Ich werde Meinen Diener, den Schössling, bringen«.

Ein Engel interpretiert die Bedeutung der Menora im Namen G-ttes: »Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist soll alles geschehen«.



**Zünden der letzten Chanukka-Kerzen:**  
**Freitag, 23.12. um 16 Uhr**  
**Samstag, 24.12. um 18:30 Uhr**  
**Sonntag, 25.12. um 18.30 Uhr**



(Angelehnt an: [chabad.org](http://chabad.org))

## WUSSTEN SIE? Chanukka-Edition



**Das Licht verbreiten:** Es ist eine Mizwa, die Chanukija aufs Fensterbrett zu stellen, um das Chanukka-Wunder zu verkünden. Dadurch, sagen unsere Weisen, s. A., kann jeder Mensch das Licht dieser Mizwa genießen, auch wenn er nicht fromm ist und selber keine Chanukkakerzen zündet.



**Tag des Monats:** Der erste Tag von Chanukka ist immer der 25. Kislew. Der Tora-Ausleger Ben Isch Chai (Rabbi Joseph Chajim von Baghdad, 1832–1909) fand einen Hinweis dafür in der Schöpfungsgeschichte: Das 25. Wort in der Tora ist אור (*Or*, »Licht«, wenn G-tt das Licht erschafft) – ein Hinweis dafür, dass Chanukka, das Fest der Lichter, am 25. Tag des Monats stattfinden soll.



**Acht:** Über die Menora (Leuchter) im Tempel heißt es: »...Wenn du die Kerzen vor den Leuchter aufsetzt, sollen alle sieben Kerzen nach vorn Licht werfen. Aaron tat so und setzte die Kerzen auf, dass sie von dem Leuchter nach vorn schienen, wie der Ewige es Moses geboten hatte. Der Leuchter aber war getriebenes Gold, sein Schaft und seine Blumen. Nach dem Bild, das der Ewige dem Moses gezeigt hatte, machte er den Leuchter« (4. Mose 8:2–4). Rabbiner Mosche ben Awraham von Przemyśl (ca. 1550–1606) weist darauf hin, dass die Worte »Leuchter«, »Licht« und »Kerze« in diesen Versen acht Mal vorkommen und, dass das ein Hinweis auf die acht Tage von Chanukka sei!

## Oh, wie verführerisch

Rabbiner Konstantin Pal

Josephs Geschichte ist eine Erfolgsstory: Er wird im richtigen Moment bei der richtigen Person erwähnt und erhält die Möglichkeit, sein Können unter Beweis zu stellen. Seine Kunst der Traumdeutung scheint beim Pharao sehr gut anzukommen. So wird der Sklave Joseph, der gerade noch im Kerker saß und dessen Zukunft nicht rosig aussah, innerhalb kürzester Zeit zum zweiten Mann im Staat.

Seine Brüder hatten ihn wegen seiner Träume gehasst – nun verehren ihn Fremde dafür, wie er Träume deuten kann. Von einem Sklaven und Gefangenen, ohne Rechte und ohne Schutz, steigt er nach ganz oben auf. »Siehe, ich setze dich über das ganze Land Mizrajim«, sagt Pharao zu ihm (1. Moses 41:41). So regiert Joseph von nun an ein Land, in dem er eigentlich ein Fremder ist, nach seinen eigenen Vorstellungen. Die Geschichte scheint perfekt zu sein, ein beispielloser gesellschaftlicher Aufstieg!

Doch für einen Sprung auf der Karriereleiter muss man einen Preis zahlen. Auch Joseph. Bei ihm heißt der Preis: Assimilation. Mit 30 Jahren ist er zwar ein gemachter Mann, aber so weit wie nie zuvor von seiner Familie, Heimat und den eigenen Wurzeln entfernt.

Es scheint, dass Joseph an seinem neuen Leben Gefallen findet: Er ist der zweite Mann im Staat, trägt ein seidenes Gewand, eine goldene Kette, und er fährt einen großen Wagen. Er ist ein Ägypter durch und durch. Für ihn ist offenbar ein Traum in Erfüllung gegangen. Er, der Träumer, der Lieblingssohn seines Vaters und das Hassobjekt seiner Brüder, träumt nicht mehr selbst, sondern ist zum Traumdeuter geworden.

Aber Joseph möchte nicht Pharaos Hofjude sein, sondern er tut alles, um ein echter Ägypter zu werden. Ohne den geringsten Widerstand nimmt er den ägyptischen Namen Zafenat-Paneach an, und auch die Hochzeit mit der Tochter des Priesters Potifar scheint zu Josephs Plan zu gehören. Er ist bereit, völlig in dieser Welt aufzugehen. Auch der Name seines Sohnes Menasche, der von dem Verb NASCHA (deutsch: vergessen, 1. Moses 41:51) abstammt, deutet darauf hin, dass Joseph alles daran setzt, mit seiner jüdischen Vergangenheit zu brechen. Zu tief und stark waren die Kränkungen, die ihm seine Brüder angetan haben. Viel Zeit ist seitdem vergangen, und es scheint kein Zurück mehr zu geben. Joseph ist nicht mehr Joseph, er ist nicht mehr ein Sohn Israels, sondern ein Sohn Ägyptens.

Joseph scheint der erste verlorene Sohn des jüdischen Volkes zu werden, der erste, der sich von seiner Religion abwendet und mit der Tradition seiner Väter bricht. Vor allem in der heutigen Zeit sehen wir viele solcher Beispiele, in denen Menschen, die einen hohen gesellschaftlichen Rang erreicht haben, mit ihrem Judentum brechen. Sie finden Zugang in die Gesellschaft und lösen sich in ihr auf, vergessen ihre Herkunft, ihren Glauben und ihre Identität.

In Josephs Fall wendet sich die Geschichte zum Guten. Es ist g-ttliche Fügung, dass seine Brüder wegen einer Hungersnot in Kanaan nach Ägypten ziehen, um ihre Vorräte aufzubessern und dort auf ihren verlorenen Bruder treffen. Typisch für eine Geschichte mit Happy End offenbart sich Joseph seiner Familie erst nach langem Zögern.

Es ist schwer vorzustellen, was in ihm vorging, welche Fragen er sich stellte und was ihn letztendlich dazu brachte, sich mit seinen Brüdern wieder zu vereinen. Joseph wird wieder Jude, er kommt zu seinem Stamm, zu seinem Volk zurück. Das machen vor allem die letzten Zeilen des Buches Bereschit klar, in denen Joseph darum bittet, seine Gebeine nach dem Tod zurück in die Heimat zu bringen (50:25).

Und so ist es kein Zufall, dass der Wochenabschnitt Mikez immer mit Chanukka in Verbindung steht. Beide Ereignisse liegen mehr als 1.500 Jahre auseinander. Aber in beiden Fällen spielt die Frage der Assimilation eine zentrale Rolle. Es ist nicht nur Joseph in Ägypten, sondern im zweiten Jahrhundert v.d.Z. schließen sich die ganze jüdische Oberschicht und die Mehrheit der Bevölkerung der griechischen Kultur und Religion an und verlassen damit das Judentum. Nur eine kleine Minderheit widersetzt sich und rettet das jüdische Volk vor der vollständigen Auflösung. Und so lesen wir an Chanukka die Geschichte des ersten assimilierten Juden und wie er zu seinem Volk zurückkehrte – eine Mahnung an kommende Generationen.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Seite der ARK](#))

## Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Elieser ben Asarja sagt: Jeder, dessen Weisheit größer ist als seine Taten, gleicht einem Baume, dessen Zweige viel und dessen Wurzeln wenig sind. Ein Windstoß kommt und entwurzelt ihn und stürzt ihn auf seine Krone. Aber derjenige, dessen Taten größer sind als seine Weisheit, gleicht einem Baume, dessen Zweige wenig und dessen Wurzeln viel sind. Kommen auch alle Winde der Welt und wehen gegen ihn, bewegen sie ihn nicht von seiner Stelle«

(Pirke Awot, Kap. 3, Mischna 22)



Ein Baum, dessen Zweige viel und dessen Wurzeln wenig sind – diesem Bilde gleicht der Mensch, der sein Wissen höher schätzt als die Tat und daher diese nebensächlich behandelt. Derjenige aber, der die Erfüllung der Tora-Vorschriften als unabwiesbare Pflicht erkennt und sie nicht von seinen Forschungen abhängig macht, gleicht einem Baume, dessen Wurzeln viel sind und der dadurch einen dauernden Halt hat. Alle Zweifler und G-ttesleugner mit ihren trügerischen Beweisgründen werden ihn von seinem gläubigen Standpunkt nicht abzubringen vermögen!

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



## Das Chanukka-Oratorium

2021 schrieb der in Haifa geborene israelische Komponist **Alon Schab** (geb. 1980, *im Bild*), Juniorprofessor für Musikwissenschaft an der Haifa Universität, ein welterstes [Chanukka-Oratorium](#). Das Stück erzählt in hebräischer Sprache die Geschichte von Chanukka: von der Unterdrückung des jüdischen Volkes in seinem Land, über den Krieg der Makkabäer gegen die Griechen und die Zerstörung des Tempels, bis hin zum glorreichen Sieg und der wundersamen Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem. Das Oratorium wurde im November 2021 von den Solisten **Nathalie Seelig** (Sopran) und **Kantor Amnon Seelig** (Bariton), dem **Ensemble Mannheim Vocal** und einem Streichquintett unter der Leitung von **Johannes Michel** aufgenommen.



Das Stück wurde im Auftrag des Mannheimer **Samuel-Adler-Vereins e. V.** geschrieben. Der Verein, benannt nach dem in Mannheim geborenen jüdisch-amerikanischen Komponisten und Dirigenten **Samuel Adler** (geb. 1928), wurde 2018, zu Adlers 90. Geburtstag, gegründet. Das Motto des Vereins ist »Brücken bauen mit Musik« (nach Adlers autobiographischem Buch »[Building Bridges With Music](#)«, Pendragon Press 2017) und sein Ziel ist, durch Konzerte im Rhein-Neckar-Kreis zur Verständigung und Toleranz beizutragen.

Das Chanukka-Oratorium wurde letzten Dienstag, 20.12.2022 im Samuel-Adler-Saal der Jüdischen Gemeinde Mannheim vor großem Publikum uraufgeführt. Es sangen die Solisten **Sabine Goetz** und **Kantor Amnon Seelig** mit dem Ensemble **Mannheim Vocal** und einem Streichquintett unter der Leitung des Dirigenten **Johannes Michel**. *Viel Spaß beim Anhören!*



## Jüdisches Mannheim

### Rabbiner Julius Fürst

Der Rabbiner und Hebraist **Julius Fürst** wurde 1826 in Mannheim geboren. Sein Vater **Salomon Fürst** (1799–1870) war Bezirksrabbiner in Heidelberg und Julius besuchte dort das Gymnasium und die Universität, wurde aber vor allem von seinem Vater unterrichtet. 1847 wurde er für seine Arbeit über Spinozas Lehre von der Substanz promoviert. 1848 erhielt er eine Stelle an der Klaus-Synagoge als Lehrer.

1854 wurde Fürst Landesrabbiner in Endingen in der Schweiz und 1857 wurde er Bezirksrabbiner in Merchingen in Baden. 1859 kam Fürst als Distriktsrabbiner nach Bayreuth und im Folgejahr heiratete er **Ella Wertheimer** (1838–1905). 1873 wurde Fürst Prediger und Religionslehrer in Mainz. 1880 wurde er auf Lebzeit Klaus-Rabbiner in Mannheim.

Fürst war Teilnehmer an der liberalen Rabbinerversammlung in Kassel (1868) und der Synode von Augsburg. Er trat mit Eifer für die Gleichberechtigung der Juden ein.

Fürst war stets auch schriftstellerisch tätig. So beteiligte er sich als Mitarbeiter an der Midrasch-Übersetzung von **August Wünsche** (1838–1912) und an der dreibändigen Anthologie *Die jüdische Literatur seit Abschluss des Kanons*. 1890–1891 erschien Fürsts



Hauptwerk, das *Glossarium Graeco Hebraeum*, in dem er den griechischen Wortschatz in den Talmuden und Midraschim zu ergründen versuchte. Überhaupt bildete die talmudische Lexikographie den Mittelpunkt seiner literarischen Tätigkeit. Zudem veröffentlichte Fürst zahlreiche Predigten, Aufsätze sowie Beiträge in verschiedenen Zeitschriften (so in *Revue des études juives*) und Lexika.

1899, kurz vor seinem 73. Geburtstag, starb Rabbiner Fürst in Mannheim. Er gilt als einer der großen Hebraisten seiner Zeit.

([Wikipedia](#))

# 🍴 Chanukka-Rezept: Frittierte Apfeltaschen 🍴

Esther Lewit teilt ein Rezept von »[The New York Times](#)« mit uns



Diese kleinen Törtchen sind bis zum Rand mit saftiger Karamell-äpfelfüllung gefüllt, frittiert und dann in Zimtzucker gewälzt.

**Zutaten:** Für den Teig: 320 g Mehl, ½ TL Salz, 225 g kalte Butter (in Würfel von ca. 1,5 cm geschnitten), 120 ml eiskaltes Wasser (plus mehr nach Bedarf). Für die Füllung: 2 EL Butter, 3 mittelgroße Äpfel (z. B. Granny Smith oder Gala, geschält, entkernt und in Würfel von ca. 1 cm geschnitten; ca. 375 g geschält), 1 EL Zitronensaft, 1 TL Vanilleextrakt, 110 g brauner Zucker, 1½ TL gemahlener Zimt, 1 TL gemahlener Ingwer, ¼ TL gemahlene Muskatnuss, ½ TL Salz, 3 EL Zucker, 2 EL Mehl. Außerdem: Ca. 2 bis 3 l Pflanzen- oder Rapsöl zum Frittieren, 100 g Zucker, 2 TL gemahlener Zimt, eine Prise Salz.

**Zubereitung:** Für den Teig in einer Schüssel Mehl und Salz vermengen. Butter hinzufügen und mit der Küchenmaschine, mit dem Handmixer oder mit der Hand verarbeiten, bis die Butter gründlich im Teig verteilt ist. In die Mitte der Teigmischung eine Vertiefung drücken, das Eiswasser hineingeben und mit durchschwenken, um das Wasser im Mehl zu verteilen, dann zu einem Teig verkneten. Der Teig sollte weder völlig glatt noch übermäßig feucht sein. Bei Bedarf nach und nach Eiswasser hinzufügen, bis sich der Teig leicht zu einer Kugel formen lässt. Den Teig in zwei Hälften teilen und jede Hälfte zu einer etwa 5 cm dicken Scheibe formen. Fest in Frischhaltefolie einwickeln und mindestens 1 Stunde kühl stellen.

Für die Füllung (die sich im Kühlschrank bis zu 3 Tage lang hält) die Butter in einem Topf bei mittlerer Hitze schmelzen. Die Äpfel dazugeben und durchschwenken, bis sie mit der Butter überzogen sind. Zitronensaft, Vanille, braunen Zucker, Zimt, Ingwer, Muskatnuss und Salz hinzugeben und umrühren. Unter gelegentlichem Rühren ca. 5–6 Minuten weiter köcheln, bis sich der Zucker auflöst und die Äpfel weich werden. In einer Schüssel Zucker und Mehl verquirlen. In den

Topf geben und gut umrühren. Für 2–3 Minuten unter ständigem Rühren köcheln, bis die Mischung eindickt.

Den gekühlten Teig mit einem leicht bemehlten Nudelholz auf einer bemehlten Fläche zu einer Dicke von ca. ½ cm ausrollen. Mit einer runden Ausstechform oder einer Tasse Kreise von ca. 10 cm Durchmesser ausstechen. Etwa 1 gehäuften EL Füllung in die Mitte jedes Kreises geben, dabei möglichst nur Äpfel schöpfen und den Sirup im Topf zurücklassen. Die Außenkanten der Teigkreise jeweils zur Hälfte mit kaltem Wasser bestreichen und die Kreise dann in der Mitte falten, so dass Teigtaschen entstehen. Die befeuchteten Ränder fest andrücken und mit einer Gabel eindrücken. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen und während der Verarbeitung der anderen Teighälfte noch einmal im Kühlschrank kühlen. Die Teigreste erneut ausrollen, Kreise ausstechen und weitere Taschen füllen.

In einem mittelgroßen Topf mit schwerem Boden 7–10 cm Öl bei mittlerer Hitze auf ca. 175 °C erhitzen. Ein Backblech oder einen großen Teller mit einigen Lagen Küchenpapier auslegen. In einer mittelgroßen Schüssel Zucker, Zimt und Salz verrühren.

Die gekühlten Teigtaschen aus dem Kühlschrank nehmen und jeweils 3 bis 4 Taschen auf einmal ca. 3–4 Minuten lang gleichmäßig goldbraun frittieren. Dabei die Temperatur des Öls im Auge behalten\* und bei Bedarf die Hitze erhöhen oder verringern. Sobald die Taschen gleichmäßig gebräunt sind, aus dem Topf nehmen, abtropfen lassen und zum weiteren Abtropfen auf den mit Küchenpapier ausgelegten Teller legen.

Nach ca. einer Minute die noch warmen Teigtaschen im Zimtzucker wenden und auf eine Servierplatte legen. Sofort servieren.

\* **Achtung!** Wenn das Öl zu heiß ist, sehen sie zwar außen goldgelb aus, aber der Teig ist möglicherweise nicht ganz durchgebacken. Wenn das Öl zu kalt ist, können sie fettig werden. Wenn Sie kein Thermometer haben, können Sie mit einem Stück Teig das Öl testen – es sollte sofort nach oben steigen.

*Bon Appetit! Bete'awon!*



## 🥰 Eine besondere Chanukkia 🥰

*Dr. Esther Graf zu einem außergewöhnlichen Chanukkaleuchter*

Andere Länder, andere Sitten – diese allgemein bekannte »Weisheit« trifft voll und ganz auf die unterschiedlichen Ausführungen von Chanukkaleuchtern zu. An keinem anderen Ritualgegenstand zeigt sich der regionale Kultureinfluss so deutlich. Während im 19. Jahrhundert in der österreichischen K. u. K. Monarchie Chanukkiot mit Doppeladler oberhalb des Schamasch angefertigt wurden, war die Rückwand der holländischen Leuchter mit Tulpenblüten verziert. Das hier gezeigte Exemplar stammt aus dem Jemen. Es entstand im 20. Jahrhundert und unterscheidet sich in seiner Form merklich von europäischen Chanukkiot. In Europa und der gesamten westlichen Welt haben sich neben freien Formen in den letzten 300 Jahren die Menora- und die Bankform etabliert. Anders im vorderasiatischen Jemen, wo sich die traditionelle Form des Altertums erhalten hat.



**Schabbat Schalom! Chag Chanukka Sameach!**

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)